

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1. 0 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Mallenheim,
Medenbach, Naurob, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Pfeilzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 31.

Donnerstag, den 14. März 1918.

18. Jahrgang.

Die Leistungen der deutschen Industrie.

Vervielfachung in 12 Jahren.

Von Arnold Steinmann-Bucher.

Als eine der wichtigsten Erfahrungen aus der Zeit vor dem Kriege, ja, für uns Gegenwärtige vielleicht als die wichtigste, möchte ich die unerhörte, fast hemmungslose Entwicklungskraft der deutschen Industrie herausheben. In der Zeit zwischen den zwei großen gewerblichen Zählungen von 1895 und 1907 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen in Industrie und Gewerbe um 36% vermehrt. Wie aber hat sich die Leistungsfähigkeit dieser Erwerbstätigen in der gleichen Zeit gesteigert? Dafür gibt zunächst die Steigerung der gewerblichen Hilfskräfte einen Einblick. Die Zahl der Pferdekräfte der Dampf-, Wasser- und Windbetriebe ist in dieser Zeit von 3.4 auf 8.8 Millionen gestiegen, das bedeutet eine Steigerung von 100 auf 257.

Für die elektrische Kraft gab es 1895 noch keine Statistik; im Jahre 1907 wurde sie für Deutschland auf 1,5 Millionen Kilowatt berechnet.

Wenn wir nun bei einzelnen Industrien Stichproben daraufhin machen, ob die Gütererzeugung auch mit der Vermehrung der Hilfskräfte entsprechend weitergeschritten ist, so können wir folgende Uebersicht in Millionen Mark feststellen:

	Bergwerkserzeugnisse	Metallindustrie	Flusshefen
1895	706	156	412
1908	1970	295	1389

Die Gesamterzeugung der Maschinenindustrie wurde für 1897 auf rund 1 Milliarde geschätzt. Für das Jahr 1910 liegt eine Schätzung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten vor, die eine Produktion von rund 2 Milliarden feststellt, also genau eine Vervielfachung für diejenige Industrie, die den anderen Industrien die mechanischen Hilfsmittel liefert.

Ein anderes Beispiel! Die Erzeugung von Papier und Pappen ist von 204 Millionen Mark im Jahre 1897 auf 412 Millionen Mark im Jahre 1910 gestiegen.

Man geht also wohl nicht zu weit, wenn man für diese Zeit von kaum drei Jahrzehnten von einer Vervielfachung der industriellen Gütererzeugung spricht. Diese Annahme wird auch unterstützt durch die gleichzeitigen Ergebnisse des Güterverkehrs der Eisenbahnen, der von 185 Millionen Tonnen im Jahre 1895 auf 364 Millionen Tonnen im Jahre 1908 angewachsen ist.

Es ist nun nützlich, einen Vergleich unserer industriellen Entwicklung mit derjenigen unseres hauptsächlichsten Gegners hier anzustellen.

„Englands Niedergang.“

Deutschland, das um das Jahr 1860 erst 50 000 Tonnen Baumwolle verarbeitete, verbrauchte vor dem Kriege bereits 600 000 Tonnen, während England, das schon 1860 so viel versponnen hatte, im Jahre 1910 erst auf etwa 900 000 Tonnen angekommen ist und seit etwa 20 Jahren kaum mehr vorwärts kommt. In der Wolllindustrie ging die Zahl der Arbeiter sogar von 282 000 im Jahre 1895 auf 257 000 im Jahre 1907 herunter. Derselbe Rückgang kennzeichnet auch das Schicksal der britischen Leinenindustrie.

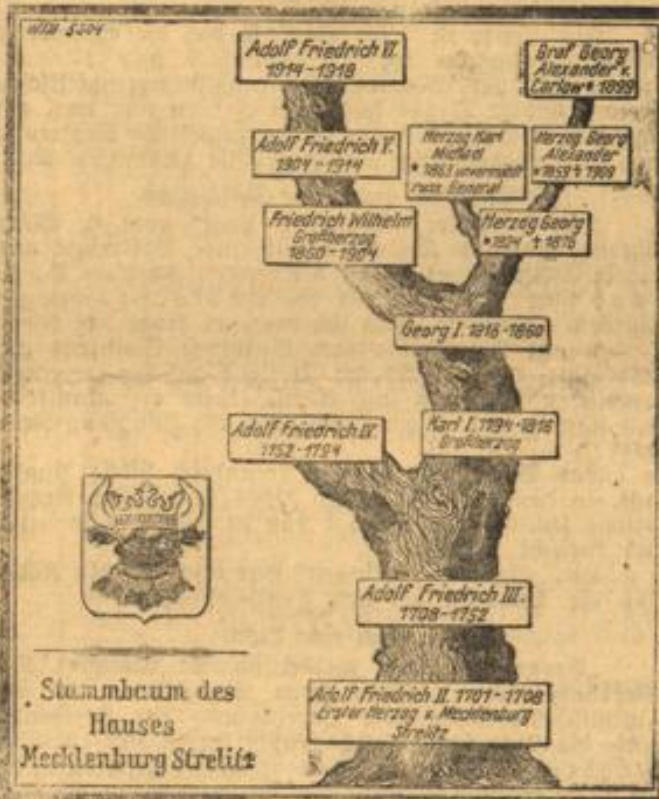
Ich will nicht sprechen von der Lage des britischen Kohlenbergbaues, der im Jahre 1860 noch 60%, im Jahre 1913 nur noch 21% der Weltförderung für sich in Anspruch nahm. Wäre der Krieg nicht ausgebrochen, so hätten wir im Jahre 1914 wahrscheinlich den britischen Anteil an der Weltversorgung mit Kohlen überflügelt. Seither ist die britische Roheisenproduktion kaum mehr weitergekommen. 1913 kam sie bei 10,5 Millionen Tonnen an, wir hatten 19,3 Millionen erreicht. Von der Ueberflügung der Engländer durch uns auf dem Gebiete der Maschinenindustrie, der elektrischen und der chemischen Industrie braucht man schon gar nicht mehr zu sprechen.

Wir haben aber nicht nur alle technischen Vorteile, die wir in langer Friedenszeit uns geschaffen haben, sondern auch die im Kriege bewährte und ausgebildete Fähigkeit zur Schaffung organischer Gebilde. Gerade diejenigen Industrien, welche das tägliche Brot der gesamten Bevölkerung liefern, nämlich Kohle und Eisen, hatten bereits im Frieden die vollkommensten gemeinwirtschaftlichen Einrichtungen geschaffen.

Aber auch in Beziehung auf Chemie und Technik hat die Industrie ihre Fähigkeit, sich in jede Lage zu finden, dargetan. Auch die Darstellung dieser Leistung während des Krieges ist der Zukunft vorbehalten. Hier müssen einige Andeutungen genügen. Die Fortschritte auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und des U-Bootkrieges würden, in einer Kurve ausgedrückt, einen Aufstieg darstellen, wie er bisher auf

keinem Gebiete menschlicher Tätigkeit in so kurzer Zeit verzeichnet worden ist. Die Erfindungen der Technik auf dem Gebiete der Waffen- und Munitionserzeugung, der Erzeugung des Ersatzes von Rohstoffen, die uns vom Ausland nicht mehr zukommen, die Schaffung und Verarbeitung neuer Rohstoffe und die Verwendung von bisher gering geschätzten Abfallstoffen, das alles hat uns mit gleicher Gründlichkeit und Vielseitigkeit keiner unserer Feinde nachzumachen vermocht. Neue Industrien, von der allergrößten Tragweite auch für unsere künftige Entwicklung, sind geschaffen worden, wie die Industrie der neuen Faserstoffe und die Erzeugung von Stickstoff aus der Luft.

Wir dürfen sagen, daß wir in die Zeit nach dem Kriege und in den Wirtschaftskampf auf dem Weltmarkte so stark ausgerüstet hinübergehen, daß wir uns nicht zu fürchten haben, vielmehr den Kampf mit sicherer Zuversicht aufnehmen können.



Japan und Sibirien.

Wilson gegen Japan.

Der Korrespondent des „Petit Parisien“ in Washington berichtet, Wilson werde in einer bevorstehenden Botschaft tatsächlich erklären, die Vereinigten Staaten könnten der japanischen Aktion in Sibirien nicht zustimmen.

Eine Aktion Americas im äußersten Osten würde der ganzen Tradition der neuen Welt widersprechen. Von dieser Stellungnahme lasse sich Wilson weder durch Rücksichten noch durch unmittelbare militärische Interessen abbringen.

Große Presse-Debatte in Ostasien.

Es soll wieder einmal ein Feldzug mit Worten gegen uns eröffnet werden. Nach einem Telegramm aus Japans Hauptstadt Tokio hat das Blatt „Kokumin Shimbun“, das allgemein als Organ des japanischen Premierministers Terauchi angesehen wird, einen energischen Feldzug eröffnet, um die angebliche „deutsche Gefahr“ im fernsten Osten deutlich aufzuzeigen und Gegenmaßnahmen zu fordern. „Dorodschu Choku“ wirkt auch in diesem Sinne. Ein anderes Blatt fordert die Regierung auf, die Verhältnisse genau zu beobachten und hält Persien, Mittelasien und den fernsten Osten für bedroht. Das Blatt „Asahi“ tritt ebenfalls für ein Eingreifen ein.

Von zuverlässiger Seite verlautet, daß in der Nähe von Karinskaja, 70 Meilen östlich von Chiti, die Eisenbahnstrecke zerstört ist. Meldungen aus Chabin besagen, daß jede Verbindung mit Westsibirien unterbrochen ist.

Rußland und die Ukraine.

Das ukrainische Bureau meldet: Kiewer Blättern zufolge begannen in Kiew die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Ukraine.

Wie China verarbeitet wird.

Die chinesische Hauptstadt Peking ist jetzt von den russischen Patrioten, den Anhängern des Jaren, zum Versammlungsort ausgerufen worden. Nicht nur die über die Mandschurei und Sibirien gestrichelten Führer befinden sich in der chinesischen Hauptstadt, sondern auch einzelne Truppenteile, die auf chinesischem Boden

neu gebildet werden und gegen die Maximalisten kämpfen wollen.

Der Kommandant der russischen Flotte, Admiral Koltschat, der kurz nach dem Sturz des Jaren nach Amerika geflüchtet war, kam mit 96 russischen Marineoffizieren nach Beking und beteiligte sich an den Beratungen der russischen Emigranten.

Japan rüstet heimlich seit Monaten.

Nachrichten aus Jekutsk und Wladiwostok zufolge werden alle japanischen und chinesischen Vorbereitungen im stillen schon seit Monaten durchgeführt. — Seit November sind unaufhörlich amerikanische, englische und japanische Schiffe ein- und ausgelassen. Es fiel allgemein auf, daß die Japaner die erbeuteten Magazine immer mit neuem Kriegsmaterial füllten. Die letzten Schiffe, die in Wladiwostok eingelaufen sind, brachten vorwiegend Lebensmittel.

Die japanische Presse bewahrt aber alle Vorbereitungen das größte Stillschweigen und erwähnt nicht einmal die Möglichkeit eines Vorgehens in Sibirien. Ein in Tokio erscheinendes größeres Blatt wurde beschlagnahmt, als es einen den russisch-japanischen Beziehungen gewidmeten Artikel brachte.

Deutsche Fliegertaten.

Heimführung von Neapel. — Befragung von Paris.

Die deutschen Flieger haben in den letzten Tagen große Taten vollbracht. Sie haben ein fürchterliches Strafgericht für die Franzosen veranlaßt, die immer wieder offene deutsche Städte an der Westgrenze angreifen, und sie haben auch den Italienern gezeigt, daß ihre abgelegenen Landestteile nicht sicher sind.

Paris hat furchtbar gelitten. Sämtliche Feuerwehren von Paris und Umgebung, verstärkt durch Infanterie, sind seit 24 Stunden dauernd tätig, um die Brände im Zentrum und an der Peripherie der Stadt zu bewältigen, die häufig gewordenen Häuser zu stützen und die Annäherung des Publikums zu verhindern.

In den amtlichen Depeschen fehlt die Angabe der Zahl der Toten und Verwundeten. Die Bemannung eines bei Chateau Thierry abgestürzten deutschen Flugzeuges erlitt unbedeutende Verletzungen. Nach ergänzenden Meldungen haben Vincennes und andere für Militärzwecke wichtige Orte stark gelitten. In den der Großen Oper benachbarten Straßen, namentlich in der Rue Dronot und Geoffroy Marie, wurden mehrere Häuser zerstört. Die Absperzung einiger der großen Boulevards benachbarten Straßen erwies sich wegen der Anhäufung der Trümmer erforderlich.

Der amtliche französische Bericht.

Bei dem feindlichen Luftangriff wurden in Paris selbst 29 Personen getötet und 50 verwundet, in der Banlieue wurden 5 getötet und 29 verwundet. 66 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden totgedrückt in dem Gedränge, das infolge des panischen Schreckens am Eingang zur Untergrundbahn entstand, wo die Menge Zuflucht suchte. Besonders betroffen wurde ein Hospital, wo 6 Personen getötet und 7 verwundet wurden.

Die Ueberraschung für Italien.

Der Luftangriff auf Neapel in der Nacht vom Sonntag auf Montag hat in ganz Italien außerordentlich überrascht und erschreckt. Die Blätter fragen sich, wie es dem Feinde möglich war, so weit nach Süden vorzudringen und überbieten sich in Versicherungen, daß die feindliche Absicht, Furcht und Verwirrung zu verbreiten, das Gegenteil erreicht habe.

Wie war das nur möglich.

Man weiß noch nicht, von welcher Art, der oder die feindlichen Flugapparate waren. Die meisten glauben, daß es sich um ein Luftschiff handelte, das von Spalato, Cattaro oder Durazzo her das Adriatische Meer überflogen hat. Die betreffenden Entfernungen sind 352 bzw. 407 bzw. 448 Kilometer. Der Angriff fand um 1 Uhr nach Mitternacht statt und erfolgte aus sehr großer Höhe, so daß es, wie „Agenzia Stefani“ bemerkt, den feindlichen Fliegern nicht möglich war, ihre Ziele genau zu erkennen.

Die Wirkung.

Es wurden 16 Tote und 50 Verwundete gezählt. In einem Hause im Stadtviertel Santi Erasmo wurden 5 Personen getötet, 15 verwundet. Ferner wurden Häuser getroffen in der Via Roma, Via Municipio, Via Speranzella, Via Conte di Rola, Piazza Concordia, bei der Treppe von San Mattia, bei Santa Mattia Apparente. Getroffen wurden ferner die Kirchen Santa Brigida und San Nicola da Tolentino.

Jedenfalls weiß man jetzt in Italien, daß die Deutschen keinen Spaß mehr verstehen und auf die Vortoffenstöße der italienischen Minister und Entente-Agenten die Tatoffenstöße folgen lassen.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 13. März. Amtlich. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In diesen Abschnitten lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Erdungstätigkeit blieb reger. Bei Abwehr eines belgischen Vorstoßes östlich von Kleuport nahmen wir einen Offizier und 30 Mann gefangen. Eigene Unternehmungen östlich von Bonnet und südwestlich von Frommles brachten 23 Engländer und Portugiesen ein. In der Champagne stürmten westpreussische Kompagnien nach starker Feuerbereiung die französischen Gräben nordöstlich von Prosnes und legten nach Zerstörung der feindlichen Anlagen mit 90 Gefangenen in ihre Linien zurück.

Starke Erdungstätigkeit in der Luft führte zu heftigen Kämpfen. Wir schossen gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Zessellatone ab. Mittmeister Frhr. v. Nisthofen errang seinen 64., Leutnant Frhr. von Nisthofen seinen 28. und 29. Luftsieg.

Osten.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odessa.

Mazedonische Front.

Bei Makovo im Cerna-Bogen hielt die seit einigen Tagen durch einige erfolgreiche Vorstöße hervorgerufene erhöhte Feuerstätigkeit der Franzosen auch gestern an.

Von der italienischen Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Vom U-Bootkrieg.

19500 Tonnen.

Berlin, 12. März. Amtlich. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19500 Br.-Reg.-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Rockpool“ (4502 Br.-Reg.-To.), der 6000 Tonnen Getreide und 615 To. Stahlbarren geladen hatte. Der Kapitän des Schiffes wurde gefangen eingebracht. Zwei weitere, 5000 Br.-Reg.-To. große Dampfer wurden vor dem Westausgang des Ärmellkanals versenkt, davon einer, wahrscheinlich amerikanischer Nationalität, aus einem einausenden, stark gesicherten Geleitzug heraus.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ueber die gute Miene, die englische Minister zum U-Bootkrieg des U-Bootkrieges zur Schau tragen müssen, schrieb der norwegische „Sozialdemokrat“ vom 4. 2. 1918: Sir Erik Geddes hat in einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärt, daß der U-Bootkrieg jetzt keine Bedeutung mehr habe. Ich habe eine kurze, sagte Geddes, die für mich eine Quelle großer Zufriedenheit bildet. Sie zeigt die deutschen Ueberreibungen. Während dieser Minister also behauptete, daß die Schiffsahrt unbehindert von deutschen U-Booten vor sich gehe, hat jedenfalls die norwegische Schiffsahrt eine Erfahrung gemacht, die davon wesentlich abweicht. Für uns sieht es so aus, als ob die Deutschen immer mehr Schiffe versenken, als sie selbst zugestehen. Angesichts unserer Erfahrungen und der englischen Rationierung, die wohl auch nicht nur ein Scherz ist, dürfte man wohl aus eher geneigt sein, den Deutschen zu glauben.

Englands „Parasiten“.

Die „ausländische Pest“.

„Ball Mail Gazette“ vom 16. Februar schreibt: „Die heute veröffentlichten Bestimmungen über die Ausländer verhindern, daß Ausländer von einer Beschäftigung zur anderen übergehen, um sich dadurch die verlockendsten Stellen auszusuchen, die durch die kämpfenden Männer frei geworden sind. Die Anordnung bestimmt ferner, daß die Arbeitgeber Ausländer in eine allgemeine Liste einzutragen haben. Der Ausländer wird so während seines räuberischen Daseins in unserem Lande festgehalten, und dies ist sehr gut. Nur kommen die Maßnahmen sehr spät, und sie werden an sich den gerechten Groll

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weiskenthen. 14) „Dessen bin ich nicht so sicher!“ erwiderte Adrienne beunruhigt. Der Blick seiner Augen gefallt mir nicht und er hat ein hartes Maul; das entdeckte ich schon, als ich neulich versuchte, ihn zu reiten. Du hättest den Mann nicht fortjagen sollen, Tutu! Was dann, wenn das Tier nun Miene machen sollte, mit dir durchzugehen? Du würdest dich doch völlig hilflos fühlen.“ „Weißt du, ich bin dann auch schwerlich einsamen können!“ erwiderte Tutu ruhig. „Und überdies wüßte ich nicht, weshalb das Tier durchgehen sollte!“ „Möglichlicherweise könnte er es versuchen, wenn er vor irgend etwas erschreckt“, erklärte Adrienne. „Komm, sei gut und reite nach den Stallungen zurück.“ „Wenn du das gern möchtest, meinestwegen“, sagte Tutu. „Ich reite ihn noch einmal bis zum Tore und dann zurück zum Stall.“ „Gut“, gab Adrienne nach, „aber reite langsam! Und handhabe die Peitsche nicht, Tutu, das kann das Tier nicht ertragen!“

Die Warnung kam zu spät. Tutu hatte schon gerade eben die Peitsche auf die Flanken des Ponys niederknallen lassen. Das Tier bäumte sich auf und jagte in wilder Hast davon. Adrienne, die so schnell sie die Fäße tragen konnten, hinterher eilte, sah nur noch, daß der Pony die Richtung nach dem südlichen Ausgang des Parkes einschlug, und daß das Gitter hier geschlossen sei.

In der nächsten Minute hörte sie einen Schrei herüberschallen, einen lauten, gellenden Schrei, und fast gleichzeitig einen zweiten — von einer Stimme, die sie kannte.

Adrienne hatte nicht sehen können, da Gebüsch die Szene ihren Blicken entzog, daß im letzten entscheidenden Moment eine Mannesgestalt herbeigestrürzt und dem Pferde gerade noch rechtzeitig, ehe dasselbe gegen das Eisengitter prallte, in den Bügel gefallen war. Als sie jetzt heranlief, sah sie Tutu unverehrt dastehen, während der wie vom Himmel herbeigefallene Reiter das schnauzende Pferd mit eiserner Hand am Bügel hielt.

„Ich weiß nicht, wie wir Ihnen danken sollen“, rief Adrienne demselben zu, alle ihre sonst gewohnte Zurück-

haltung vergessend. „Sie hätten selber getötet werden können!“ „Es ist allerdings ein Glück, daß ich gerade des Weges kam!“ erwiderte er einfach. „Reiterin und Hof wäre es sonst vielleicht schlecht ergangen.“ Tutu staunte und flarrte den Sprecher wie ein Bunder an. Der Fortwart und seine Frau waren indessen besorgt näher gekommen, und Adrienne befahl dem ersten, das Pferd nach den Stallungen zurückzubringen. Und erst jetzt, wo die erste Aufregung vorüber war, merkte sie, daß des Fremden Handgelenk blutete.

„O, ich fürchte, Sie haben sich verletzt“, rief sie besorgt. „Es ist nicht von Belang, eine kleine Hautabschürfung, die in ein paar Stunden wieder gut ist, weiter nichts“, entgegnete er. „Würden Sie wohl so liebenswürdig sein, mir mein Taschentuch so fest als möglich um meine Hand zu binden?“

„O, wie gern“, sagte Adrienne. „Ich hoffe, Sie haben sich nicht ernstlich Schaden getan. Tutu, das ist alles deine Schuld, weil du nicht auf mich hören wolltest.“ Sprach sie zu dieser.

Tutu antwortete nicht; sie stand da und verführte sich alle Gliedmaßen, offenbar nicht ganz sicher, ob ihr wirklich etwas geschehen sei, während Adrienne das verletzte Handgelenk des Fremden so fest als möglich zu bandagieren suchte.

Während sie das tat, suchte sie plötzlich zusammen, denn sie hatte das sonnengebräunte Antlitz und die hellen Augen, sie kannte dieses Lächeln. Und plötzlich entsann sie betrachtet. Kein Zweifel war möglich. Sie kannte diese Augen, sie kannte dieses Lächeln. Und plötzlich entsann sie sich auch, wann und wo sie ihn gesehen hatte, und sie rief lebhaft:

„Ich habe Sie früher schon einmal gesehen!“ Sie wies mit der Hand nach der Heide hinüber, in deren unmittelbarer Nähe sie auf ihrem damaligen Wege nach dem „Schloßchen“ mit dem Fremden zusammengetroffen war.

Es ist dort drüben gewesen, beiläufig vor sechs Wochen. Wir stiegen bei der Biegung des Weges aufeinander!“

„Ich entsinne mich meiner Ungeschicklichkeit, kann

der englischen Arbeiter über die Vernachlässigung dieser allgemeinen Parasitenplage nicht beschwichtigen. Wenn wir den Ausländer in der Kriegszeit dulden müssen, so sollte er sehr viel strengerer Maßnahmen unterworfen sein, als es bisher der Fall ist. Reicht man ihn in die Volksgemeinschaft ein, so bedeutet er Pest und Gefahr. Die Regierung wird wohl genau wissen, in welcher Weise Ausländer dem Feinde als nützliche Agenten dienen. Nach Sir Ausland Geddes' Meinung sollte man bei der Ausländerfrage zwischen Internierung und Arbeitszwang — letzterer bei uns von größter Wichtigkeit — wählen. Dies ist eine gesunde Ansicht, aber gern würden wir sehen, wenn man sich möglichst schnell zum Arbeitszwang entschloße. Die Ausländer sollte man so schnell als möglich aus ihren gewöhnlichen Beschäftigungen herausnehmen, wo sie jedes moralische und soziale Element vergiften; sie sollten zu Gruppen organisiert, nach einem Einheitsatz bezahlt und unter einer Aufsicht gestellt werden, wo sie mit der allgemeinen Volksgemeinschaft so wenig wie möglich in Berührung kommen.“

Man muß sich klarmachen, von wem hier die Rede ist, nicht etwa von Feinden, sondern von Freunden und ehemaligen Freunden, von — Belgiern und Russen und natürlich von Neutralen und Juden!

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Amerikanisches Nach-„Recht“.

Reuter meldet aus Washington: „Die Oberste Gerichtsinanz habe die Berufung von Paul Buz und zwei anderen Beamten der Japag (Hamburg-amerikanische Palfahrt-A.-G.) verworfen. Sie wurden zu 12—15 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie gleich nach Kriegsbeginn, also lange vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg, deutsche Dampfer in den Häfen der Vereinigten Staaten mit Proviant zu versehen versucht hatten.“

Portugal als Spielhölle-Teufel.

Portugiesische Zeitungen melden: Laut einem im Kolonialministerium eingetroffenen Telegramm ist das Spiel Fantan in Macao, Ostasien, vor Chinas Küste, für fünf Jahre öffentlich verboten worden und ergab dem Staat eine Einnahme von 5000 Contos. So viel hat der Staat noch nie dadurch eingenommen.

Ein Conto ist 4500 Mark, so daß die ehrenwerte Republik also die h-v-f-a. Einnahme von 22 Millionen Mark hat. Macaos Bedeutung im portugiesischen Kolonialgebiet beruht schon seit Jahren nur noch auf den großen Gewinnen, die die portugiesische Regierung aus der Verpachtung der Spielhölle zieht. (Die Red.)

England gegen die Völlerliga.

Die Londoner „Morning Post“ vom 6. März schreibt, England könne sich mit einer Völlerliga und einem Welttribunal nicht befrenden, da diese England unter die Kontrolle des Auslandes bringen würden. „Soll England sich beugen“, fragt das Blatt, „wenn ein Tribunal einem Anspruch Spaniens auf Gibraltar, einem Anspruch Italiens auf Malta, einem irakischen Anspruch auf Aden, einem amerikanischen auf Kanada und einem chinesischen auf Hongkong Recht gäbe?“

Das Blatt deckt da sehr freundlich solche Punkte auf, in denen England sich eines schamlosen Rechtsdrucks schuldig gemacht hat und in denen es fanatisch im Unrecht festhält.

Die „Liga der Nationen“ war also nur ein Köder für die Dummen bei den Deutschenhegern.

Noch eine Liga.

„Progres de Lyon“ meldet aus St. Etienne: „Die Verbände der republikanischen Sozialisten, der Sozialistisch-Revolutionären, die Vereinigung der Freidenker und die Liga für Menschenrechte haben sich zu einer Föderation der Linken zusammengeschlossen, die in ihrer ersten Tagesordnung energisch gegen die reaktionären Mächenschaften in Frankreich protestiert.“

Kleine Kriegsnachrichten.

„Vor den Aalandinseln ist der Eisbrecher „Sindenburg“ vor Eder auf eine Mine gelaufen und in sieben Minuten gesunken.“

„Die Vereinigten Staaten haben Großbritannien neuerdings 200 Millionen Dollar Kredit gewährt.“

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 13. März. Die Erholung, die sich gestern an der Börse eingestellt hatte, setzte sich heute, wenn auch nicht im gleichen Umfange fort. In der Hauptsache zogen hieraus Kriegswerte unter Führung von Daimler-Motoren Nutzen.

Berlin, 13. März. Warenmarkt. (Nichtamtlich.) Saatweizen, -roggen, -hafer bis 20, Saategerste bis 21,50, Saaterbsen 37,50—42,50, Saatschoten 42,50—47,50, Ackerbohnen, Bohnen 32,50—37,50, Saatsiden 27,50—32,50, Serradella 85—92, Spörgel 140—145, Heidekraut bis 4,60. Nichtpreise für Samenreien: Rotklee 260—276, Schwenklee 210—228, Weißklee 160—176, Intarnaklee 118—132, Gelbklee 96 bis 106, Timoth 96—106, Mahgras 108—120, Anualgras 108—120 für 50 kg ab Station, Flegelstroh 4,75 bis 5,25, Preßstroh 4,75, Maschinestroh 4—4,25.

Politische Rundschau.

— Berlin, 13. März 1918.

— Der frühere Reichsfanzler v. Bethmann Hollweg ist vom König von Bayern empfangen worden.

— Der König hat dem Reichsfanzler Dr. Michaelis seine Wiederernennung als Oberpräsident der Provinz Pommern durch Telegramm mitgeteilt.

Die preussische Wahlrechtsvorlage soll nach einem Plane des Verfassungsausschusses des Abgeordnetenhauses kurz nach Pfingsten endgültig verabschiedet werden. Die Osterpause des Hauses soll am Freitag, dem 22. März, beginnen und bis Dienstag, den 23. April, währen. Der Verfassungsausschuß wird seine Sitzungen nach Ostern bereits am 11. April beginnen. Es wird angenommen, daß am 9. und 10. April sich die Fraktionen mit den Wahlrechtsfragen beschäftigen werden. Die zweite und dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage wird voraussichtlich vor Pfingsten erfolgen, so daß die Pfingstpause in die verfassungsmäßig vorgeschriebene Frist von drei Wochen, die zwischen der dritten Lesung und der endgültigen Abstimmung notwendig ist, fallen würde.

Bei den Feuerungszulagen sollen in Preußen die ledigen Beamten nur 70 % der Zulagen für Verheiratete erhalten. Bei den Verheirateten sollen die Städte über 100 000 Einwohner und das Industriegebiet als „teure Orte“ anerkannt werden. Die Höhe der Feuerungszulagen werden für die verheirateten Unterbeamten in den nicht teuren Orten von 360 auf 600 Mark, für die mittleren Beamten von 540 auf 700 Mark, und für die höheren Beamten von 720 auf 900 Mark erhöht. Bei den teuren Orten tritt zu diesen Beträgen ein Zuschlag von 20 % hinzu. Bestehen bleibt daneben ein zehnprozentiger Zuschlag für jedes unversorgte Kind. In den Kriegsbeihilfen tritt keine Veränderung ein, sie werden so zu den bisherigen Sätzen weiter bezahlt werden. Bei den Beamten im Ruhestand wird der Mindestsatz auf 50 % erhöht.

Sparsamkeit im Reich. Im Hauptausschuß des Reichstages behandelte man am Mittwoch das Kapitel „Sparsamkeit der Reichsbehörden“ weiter. Aus dem Zentrum heraus wurde verlangt, daß der Reichstag sein Etatsrecht wieder strenger in die Hand nehme. Sei es z. B. nötig, daß das Kriegspresseamt mit einem großen Aufwand von Personal hier seinen Unfug treibt? Militär und Sparsamkeit seien ja eigentlich Antipoden, und Ludendorff habe wiederholt zur Sparsamkeit ermahnt. Ein sozialdemokratischer Redner meinte, das Einsparen hätte schon früher geschehen

mich aber nur geschmeichelt fühlen, daß Sie sich meiner noch erinnern, Komtesse.“

Er verneigte sich bei diesen Worten, und Adrienne errötete vor Überraschung.

„Sie wissen, wer ich bin?“ flammelte sie.

„Ich orientierte mich darüber noch an demselben Morgen, an welchem ich Sie zum ersten Mal gesehen hatte“, versetzte er. „Das Schicksal hat es offenbar so fügen wollen, daß wir bekannt mit einander wurden.“

Er griff nach seiner Brusttasche entnahm derselben ein Visitenkartenetui und sprach indem er ihr eine Karte überreichte:

„Ich kenne Ihren Namen. Darf ich wagen, Sie auch mit dem meinen bekannt zu machen?“

Adrienne griff nach der Karte, ohne es eigentlich zu wollen, aber sie sagte sich, daß sie gegen Tutus Lebensreiter doch nicht allzu schroff auftreten dürfe. Und so las sie denn den Namen, welcher da auf der Karte stand: Moritz Kitzneue.

„Sie wohnen in der Nachbarschaft, Herr Kitzneue?“

„Rein, Komtesse“ entgegnete er. „Ich war an dem Tage, an welchem ich so ungeschickt war, Sie zu erschrecken zum ersten Mal in dieser Gegend. Heute komme ich zum zweiten Mal und zwar in geschäftlicher Angelegenheit hierher.“

„In Geschäften nach hier?“ wiederholte sie. „Sie meinen doch nicht Orchardstone?“

„Doch!“ wiederholte er. „Ich bin auf dem Wege zu dem Grafen Aberdon. Ich wünsche, wenn der Posten noch frei ist, sein Sekretär zu werden.“

„Ah!“ rief Adrienne mit steigender Verwunderung. „Aber eine persönliche Vorstellung sollte ja gar nicht stattfinden.“

„Das weiß ich“, versetzte er, „aber ich hoffe, daß es mir gelingen wird, den Herrn Grafen zu bewegen, mit mir in dieser Hinsicht eine Ausnahme zu machen. Freilich,“ fügte er mit einem freimütigen Lächeln hinzu, „ließ ich mir nicht träumen, daß mir der Zufall so günstig sein würde!“

„Hier kommt mein Vater herbei!“ Sie werden sich so gleich in die Lage versetzt sehen, mit ihm selber sprechen zu können, Herr Kitzneue“, sagte Adrienne lebhaft.

(Fortsetzung folgt.)

sollen, denn es seien Milliarden mehr ausgegeben worden, als unumgänglich notwendig war. Niemand verkennt die ungeheuren Leistungen der Industrie, aber die Industrie lieh sich ihren Profit vorher sichern, und dadurch kam die Preisvermehrung in eine Zwangslage. Ein nationalliberaler Redner behandelte die Verkaufsseite. Das Sparaspektproblem hat verschiedene Seiten. Gegenstände, die mit hohen Kosten erworben worden sind, werden beim Verkauf geradezu verschleudert. Es handelt sich nicht um Einzelverkommnisse, sondern um zahlreiche Fälle. — Am Donnerstag wird diese Verhandlung weitergehen.

Nationalliberale und Alldutsche. Die nationalliberalen Abgeordneten Bantzenburg, Reimath, Lill, Schulenburg, Dr. Strefemann und Dr. Stubmann haben ihren Austritt aus dem Alldutschen Verband erklärt, „angeichts der innerpolitischen Haltung und der unerbötlichen Kampfweise gegen die nationalliberale Partei, deren sich die von dem Alldutschen Verband begründete „Deutsche Zeitung“ befleißigt.“

Italien: Die Jungfrau von Orleans.

In Rom hat am Dienstag die Kongregation der Riten eine Sitzung gehalten, um die Prüfung zweier durch die selbige Jungfrau von Orleans bewirkter Wunder vorzubereiten, welche zur Grundlage ihrer Heiligsprechung gemacht werden sollen.

England: Die Unruhen in Irland.

Wie aus London gemeldet wird, wurde angeichts der Unruhen, die in Irland ausgebrochen sind, die Abhaltung des Jahrmärktes in Slaris untersagt. Die Stadt wird von Truppen mit aufgezogenem Bajonett bewacht.

John Dillon wurde einstimmig zum Vorsitzenden der irischen nationalistischen Partei als Nachfolger Redmonds gewählt.

China: Vor neuer politischer Krise.

Wäsländer Blätter berichten über London aus Peking: In China steht eine politische Krise unmittelbar bevor; ein gemeinsames Vorgehen Chinas mit Japan ist in Frage gestellt.

Reichstag und Mittelstand.

— Berlin, 13. März 1918.

Am Mittwoch beschäftigte sich der Reichstag mit Mittelstandsfragen.

Interpellation über den Mittelstand.

Die Interpellation des Zentrums lautet: Die wirtschaftlichen Verhältnisse des selbständigen gewerblichen Mittelstandes im Handwerk, Kaufmannsstand und der Kleinindustrie, die schon vor dem Kriege sehr schwierig waren, sind durch die lange Dauer des Krieges und die tief einschneidenden behördlichen Maßnahmen noch wesentlich verschlimmert worden. In einer leistungsfähigen Wirtschaft gehört die Erhaltung möglichst vieler selbständiger, lebensfähiger Existenzen im Gewerbe. Welche Maßnahmen gedenkt der Reichstag für den selbständigen Mittelstand zu treffen, um die Schädigung desselben möglichst hintanzuhalten und seinen Wiederaufbau in die Wege zu leiten.

Abg. Jell (Zentr.): Die Stilllegung der Handwerksbetriebe ist vor allem auf den Rohstoffmangel zurückzuführen. Das Handwerk leidet überaus unter den vielen fälschlicherweise getroffenen Verordnungen vom grünen Tisch, die im Großbetrieb das allein Richtige annehmen. Das geht soweit, daß man im Zeitalter bitterster Kohnnot die Wassermühlen zugunsten der Dampfmühlen stilllegt. Die Schäden, die dem Handwerk daraus schon erwachsen sind, wird das Reichswirtschaftsamt kaum beseitigen können. Für den Wiederaufbau des Handwerks bedarf es dreier Dinge: Arbeitsgelegenheit, Rohstoffbeschaffung, Kredit.

Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Hr. v. Stein: Vor dem Kriege lebten freundlichere Töne das Bild des Handwerkes. Der Krieg hat das von Grund aus geändert. Auch die Regierung erkennt die Notwendigkeit an, den bestehenden Schäden entgegenzuwirken, die hoffentlich nach dem Kriege von selbst wieder verschwinden werden. Das gilt vor allem für die Stilllegung von Betrieben, die nur eine Folge des Rohstoffmangels ist. Stilllegungen werden in größerem Umfang nicht mehr in Aussicht genommen. Mit Arbeitskräften und Rohstoffen müssen die Gewerbebetriebe sparsam wirtschaften. In der Rohstoffbeschaffung wird während der Uebergangswirtschaft nicht mehr alles von autowegen angeordnet zu werden brauchen. Eine freiere Selbstverwaltung wird die Amtsmaschine allmählich ersetzen können. Wenn das Handwerk seinen Platz gegenüber dem Fabrikbetrieb dauernd behaupten will, muß es sich zu leistungsfähigen Lieferungsverbänden zusammenschließen. Die Behörden werden diesen bei Auftragsvergaben wohlwollend gegenüberstehen. Neben der Eröffnung von Kreditmöglichkeiten sollen für die heimkehrenden Krieger und die vielen Kriegswitwen Beratungsstellen geschaffen werden. Nach dem Kriege von 1870/71 stellte das Reich für den Mittelstand 12 Millionen zur Verfügung, eine ansehnliche Summe für die damalige Zeit. Ob es diesmal möglich sein wird, in gleicher Weise vorzugehen, steht noch dahin. Wir verfolgen die Mittelstandsfragen mit ernster Aufmerksamkeit und sind von der Notwendigkeit überzeugt, dem Vande einen gesunden Mittelstand zu erhalten. Wir sind fest entschlossen, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. Wir hoffen, daß die Aussprache mancherlei Anregungen geben wird, die es der Regierung und den beteiligten Kreisen erleichtern, den richtigen Weg zu finden.

Abg. Brühne (Soz.): Diese Rettungsaktionen für das Handwerk werden nicht viel nützen. Das sehen die Handwerker selber längst ein und schließen sich uns an. Nach dem Kriege wird das noch viel mehr der Fall sein.

Abg. Doormann (Sp.) und Abg. Lühel (natlib.) verweisen auf die gleichartigen Debatten, die kürzlich im Preussischen Abgeordnetenhaus gepflogen worden sind, und erklären namens ihrer Parteifreunde kurz ihr Einverständnis mit den hier aufgestellten Forderungen.

Morgen: Weiterberatung.

Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 13. März 1918.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch in 2. Lesung die Einzelberatung des

Handels- und Gewerbeetat.

fortgesetzt.

Abg. Rosenow (Sp.): Der Handel ist an Erscheinungen, wie sie jetzt bei Daimler besprochen werden, unbeteiligt. Er hat stets seine Pflicht fürs Vaterland getan. Die Vaterlandspartei stört den inneren Frieden. (Lebh. Widerspruch rechts, Beifall links.)

Handelsminister Dr. Sydow: Das Wohnungsweien wird in einem besonderen Ressort zusammengefaßt werden. Auf die Daimlerische Angelegenheit habe ich wenig Einfluß. Man sollte sich vor der Behauptung hüten, daß wir in Deutschland den Krieg aus kapitalistischem Interesse begonnen hätten. England hat von Anfang an die Absicht gehabt, den deutschen Handel und die deutsche Industrie zu vernichten. Auch nach dem Kriege will uns England vom Seehandel ausschließen und uns die Rohprodukte vorenthalten.

Amerika wird es darin unterstützen. Frankreich will Elsass-Lothringen hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen zurückhaben, wegen der Minette-Gebiete und wegen des Kali in Ober-Elsass. Den deutschen Arbeitern muß zum wirtschaftlichen Frieden kämpfen, der ihnen reichliche Arbeit und Verdienst bringen soll. Auf Arbeitsmangel folgt Lohnbrud und Auswanderung.

Abg. Hammer (kons.): Dem Handwerk geht es bitterlich. Durch die Stilllegung vieler Betriebe ist es wahrscheinlich auch für die Zukunft ruiniert. Zur Vorbereitung von Handelsverträgen sollten auch Handwerker hinzugezogen werden. Das Einzige, was bisher in der Kriegswirtschaft gegangen ist, ist der Schleichhandel, trotz aller Verbote und Strafandrohungen. **Abg. Rosenow** begrüßt die Aufhebung des § 153. Na ja, die Volkspartei ist wieder der junge Mann der Sozialdemokratie.

Abg. Cohanß (Ztr.): England hat die Absicht gehabt, unseren Handel lahm zu legen. Diese Absicht ist aber gescheitert, glücklicherweise. Leider sind jedoch allerlei Nachteile hervorgerufen, deren Beseitigung nicht gerade unmöglich ist. Insbesondere ist zu verlangen, daß in der Uebergangszeit die stillgelegten Betriebe besonders berücksichtigt werden. Man hat bei der Verteilung der Kriegswirtschaft zu wenig Rücksicht auf die kleinen Betriebe genommen.

Abg. Führbringer (natlib.) tritt für den Weiterbestand der Seefahrtsschulen ein, mindestens derjenigen in Emden.

Abg. One (Soz.) erklärt persönlich gegenüber dem Minister, daß er über die Kriegursachen gar nicht gesprochen und daß die ihm nahestehende Presse das Interesse Deutschlands an Elsass-Lothringen sehr nachdrücklich betont habe.

Donnerstag, 11 Uhr: Weiterberatung, dann Leuzungszulage.

Verbündete Fliegerfahrten.

Wien, 13. März 1918. Amtlich wird verlautbart:

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen vor Odessa. In Benetien griffen zwei österreichisch-ungarische Kampffluggesellschaften zur Vergeltung feindlicher Luftangriffe den italienischen Flugplatz nordöstlich von Mestre an. Vier feindliche Kampfbereite Jagdmaschinen wurden überfallen, auf 300 bis 50 Meter Höhe mit Bomben beworfen und unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen. Eine italienische Flugzeughalle stürzte ein. Unsere Flieger kehrten vollständig zurück und bombardierten auf der Heimfahrt noch Treviso und die feindlichen Gräben an der Piave. In der Tiroler Front besiegte Oberleutnant Linke den 20. Gegner im Luftkampf.

Der Chef des Generalstabes.

Der deutsche Abendbericht.

(Amtlich.) Berlin, 13. März, abends.

Deutsche Truppen sind in Odessa eingebrungen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Letzte Nachrichten.

Lansdowne findet Freunde.

Das ententefreundliche „Journal du Peuple“ schreibt, Lansdownes Brief sei von außerordentlicher Wichtigkeit. Offizielle Unterhandlungen, die er wie Graf Hertling befragte, würden viele Mißverständnisse aus der Welt schaffen. Was man auch von den Unterhandlungen befürchten könnte, jedenfalls würden sie den Vorteil haben, die Mittelmächte zu einer klaren Umschreibung ihrer Kriegsziele zu bringen.

Die Hinrichtung des Zeitungsverlegers Volo, in Paris, der wegen angeblicher Spionage und Förderung deutscher Interessen verurteilt wurde, dürfte nunmehr in kürzester Frist stattfinden, da sein Gesuch um Aufhebung des Todesurteils abgewiesen worden ist.

Mehr zerquetscht als getroffen.

Die Pariser Untergrundbahnstation, auf deren Eingangsstreppe 66 Personen erdrückt worden waren, gehört nicht zu den Stationen ersten Ranges. Der schmalen Treppe drängten gleichzeitig viele Hunderte von Menschen von zwei Straßenenden zu. Die Polizei erwies sich ohnmächtig, die Ansturmenden zurückzuhalten. Die benachbarten Haustore waren gesperrt, und in unmittelbarer Nähe loderten die Flammen empor, die mehrere Granatentrefser einschlugen hatten. Man hatte versäumt, Posten aufzustellen und dem Publikum den Zugang zu anderen Untergrundbahnstationen zu weisen. Daher die furchtbare, opferreiche Panik.

Die Gesamtzahl der Opfer in Paris und Bannmeile übersteigt hundertfünfzig. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Gedenket der hungernden Vögel!

Der Karlsruher Mörder verhaftet. Bei einem Kellereinbruch in Oberschönau wurde jener Verbrecher ergriffen, der kürzlich in Karlsruhe den Lehrer Thiele und dessen Schwiegersohn, Dipl.-Ing. Glenside, erschoss. Es ist ein 27 Jahre alter, aus Berlin gebürtiger Kutscher Bruno Hoffmann, ein Soldat, der aus dem Festungsgefängnis in Spandau entwichen war. Der Hinweis auf Verletzungen an den Händen, die zum Teil noch nicht vernarbt sind, veranlaßten ihn zu einem umfassenden Geständnis.

Massenschleibungen mit Speck. Ein großer Schleichhandel und Massenschleibungen mit Speck sind in Dortmund aufgedeckt worden. Es wurden zwei Wagons Speck aus dem Ausland eingeschmuggelt. Zehn Personen wurden verhaftet. Eine von ihnen hatte eine Summe von 170 000 Mark bei sich, die beschlagnahmt wurde.

Von dem Bruder erschossen wurde das dreijährige Töchterchen Hildegard des Besitzers A. Singmann in Rospitz. Der junge Mensch (17 Jahre) wollte ein Töchterchen reinigen, in welchem sich noch eine Patrone befand. Als er die Waffe abschloß, kam sein Schwesterchen herbeigelaufen und wurde von der Kugel tödlich getroffen.

Von einem Zigeuner verschleppt wurden im Juli 1916 von München zwei Kinder, die 15jährige Franziska Gerling und deren 13jähriger Bruder. Vor einiger Zeit wurde der nach Zigeunerart umherziehende Schäfer Knöfel verhaftet, in dessen Begleitung sich das Mädchen befand. Nun ist es auch gelungen, den Aufenthalt des Knaben festzustellen. Er diente seit September 1916 unter dem Namen Bodenmüller als Kutterbube bei einem Gütler in Schwaigermos, Gem. Oberding.

Ein Berliner Mordbube, der bei der Ermordung des Schuhmanns Heuser beteiligte jugendliche Badergeselle Georg Scharf, ist in Bottrop im westfälischen Industriegebiet verhaftet worden.

Die alte Geschichte. Verbrannt ist in St. Stargard die 12jährige Tochter Marie des im Felde stehenden Schachtmeisters Drulla. Das Kind wollte Feuer im Herd anzünden und benutzte dazu Petroleum. Das in der Kanne befindliche Öl explodierte und setzte die Kleider des Mädchens in Brand. Der Tod trat infolge schwerer Brandwunden bald ein.

Kleine Neuigkeiten.

* Auf Zeche Wolsbank erfolgte eine Schlagwetterexplosion. Drei Arbeiter wurden getötet.

* Frau Gohla und ihr Ehemann haben gegen das Urteil der dritten Strafkammer in Breslau Revision eingelegt. Die Angelegenheit wird also nunmehr das Reichsgericht beschäftigen.

* Im Stadtpark von Graudenz erschoss sich Redakteur Wend der Zeitung „Der Gesellige“.

* Bulgarische Großindustrielle und Kaufleute sind nach einem Besuch der Leipziger Messe in Berlin eingetroffen, um großindustrielle und kaufmännische Unternehmungen zu besichtigen.

* In Posen wurde die Frau des Dachdeckers Valentin Kusel ermordet. Es liegt ein Raubmord vor.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Lokales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

* Die neue Brennstoffkarte tritt bereits am kommenden Samstag, 16. März in Kraft. Den Wortlaut der Bekanntmachung veröffentlichen wir in der Samstagnummer.

△ **Ein Verbot für Frühgemüse** ist mit Rücksicht darauf, daß für die Ernährung der Bevölkerung im Frühjahr und in den jetzigen Sommermonaten das Frühgemüse eine ausschlaggebende Rolle spielt, auch in diesem Jahre erlassen worden. Es gilt bis zum 31. Juli 1918. Eine Ausnahme ist nur für dasjenige Frühgemüse zugelassen worden, das auf den Frischmärkten nicht abgesetzt werden kann und das nach Möglichkeit durch Trocknung für die menschliche Ernährung verwertet werden muß.

△ **Günstige Gelegenheit zum späteren Fortkommen** bietet sich, wie der Prüfungsausschuss einer Handwerkskammer schreibt, Schülern, die bis zur 1. Klasse eine Gemeindeschule besucht haben durch Erlernung des Buchdruckerberufes. Die zur Entlassung kommenden Schüler, die Lust und Neigung haben, Schriftsetzer oder Buchdrucker zu werden, können sich jederzeit in Buchdruckerbetrieben melden. Wenn in der

einen Druckerei alle Stellen besetzt sind, dann wird Nachfragenden ganz gewiß eine geeignete Stellung nachgewiesen werden können. — Das Buchdruckerhandwerk bietet für frische Jungen mit offenen Augen einen interessanten, dankbaren Lebensberuf.

△ **Gegen die Schuh-Polonaissen** haben westdeutsche Städte angeordnet: Wer auf Grund eines erteilten Bezugsscheines ein Paar Lederstühle zu beziehen wünscht, hat seinen Bedarf in einem Schuhgeschäft unter Angabe der benötigten Größe und unter Ausbändigung des Bezugsscheines schriftlich anzumelden. Der Anmeldung ist eine Postkarte mit der Adresse des Bestellers beizufügen. Die Schuhhändler sind verpflichtet, eine Liste anzulegen, in welche alle eingehenden Anmeldungen der Reihe nach einzutragen sind. Erhält nun ein Schuhhändler Lederstühle überwiesen, so hat er die Besteller in der Reihenfolge ihrer Anmeldung unter Berücksichtigung der gewünschten Größen zu benachrichtigen. Auf diese Weise wird jedes Ansuchen vor den Veden verstanden. — Ob's viel hilft?

Aus aller Welt.

Reiche Feringefänge. Vor der Elbemündung bei Delgoland und Trischen, sowie namentlich auch in der Dithmarscher Bucht haben sich erneut große Schwärme der kleineren Elbheringe eingestellt, die in der verflochtenen Bucht allseitig eine reiche Ausbeute ermöglicht und damit den Fischern trotz der billigen Preise recht guten Verdienst gebracht haben. Es sind täglich große Fänge in Wismar und Rurhaven gelandet und mit 32 Pfg. das Pfund zum Verkauf gebracht worden. Ganz bedeutende Wagenladungen sind auch täglich auf dem Eisenbahnwege ins Binnenland nach Großstädten verfrachtet worden. Das Gesamtergebnis des Frühjahrs 1917 mit rund 2 Millionen Pfund ist in diesem Frühjahr bis jetzt bereits weit übertroffen worden, und dabei ist noch mit einer weiteren Ausdehnung dieser Fänge zu rechnen. — Man tut gut, sich bei diesen Meldungen nicht zu früh zu freuen. Es handelt sich da um Teilergebnisse, deren Wirkung auf das große Ganze sich nicht ohne weiteres abschätzen läßt, so erfreulich sie an sich auch sind.

Eine Großbäckerei des Grafen Oppersdorff? In Oberschlesien protestieren die Bäckerinnungen gegen eine angeblich vom Reichsgrafen v. Oppersdorff in Ober-Slogau geplante Errichtung einer Großbäckereibetriebes zur Versorgung des ganzen ober-schlesischen Industriebezirks mit Brot. Der Graf soll am Bahnhof Ober-Slogau einen Komplex von 50 Morgen aufgekauft haben, um dort mit dem Bau einer riesenbäckereibetriebes zu beginnen. Er will angeblich das ganze Brotgetreide seiner Güter zu Brot verbäcken, und zwar nach einem neuen Verfahren, das schon vom Reichsgesundheitsamt genehmigt sein soll. Das Getreide soll, so heißt es, nicht gemahlen, sondern geschrotet und aufbewahrt werden. Vermittels der Eisenbahn und mittels Lastautomobilen soll mit dem Brot der ganze ober-schlesische Industriebezirk versorgt werden. Durch die Ausschaltung der Getreidehändler, Müller, Mehlhändler, Bäcker soll das Brot billiger werden. In dem Protest wurde behauptet, daß dies den Ruin des ganzen ober-schlesischen Bäckerstandes herbeiführe.

Von einer Leiter erschlagen. In Thune im Kreise Büchow ging der 16 Jahre alte Knecht des Hofbesizers Büsch beim Düngersfahren neben dem Wagen her. Plötzlich warf ein Windstoß eine auf dem Wagen befindliche Leiter herunter, die den Knecht so unglücklich traf, daß er einen Gehirnbruch davontrug. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die Konfirmationssfeier. Die Landpfarrer und die ländlichen Lehrer im preussischen Hessen waren bisher in der glücklichen Lage, um die Osterzeit, wenn die Konfirmationen waren, die Speisekammern mit Eiern gefüllt zu sehen, die nach altem Brauch die Konfirmanden als Ehrengaben der Eltern ablieferten. Noch im Vorjahre wurde diese Sitte geübt, und mancher schöne Eierkuchen konnte von der Pfarrersköchin oder der Lehrersfrau gebaden werden, damit das Fest der Ostern verschönt werde. Nun werden aber durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten zu Kassel die Bauern angehalten, mit dem alten Brauch zu brechen und die Eier nur an die Sammelstellen abzuliefern. Wer es nicht tut, verfällt in Strafe.

Ein heiteres Schleichhandelsstückchen spielte sich am Brebener Bahnhof ab. Auf die letzte Minute, vor Abgang des Frühzuges, kam noch eine bledere Frau mit drei Kindern, davon eins im Arm der Mutter. Der aufführende Wächmeister revidierte trotz der Eile das Gepäck der Frau und fand gleich im Handkorb 150 Eier. Auf die Frage an die Frau, was sie im Arm trage, kam die Antwort: „Ein kleines Pflägel.“ Der Beamte wollte aber auch das Kind sehen. Da gab es schließlich die Frau in die Hände des Wächmeisters, und es entpuppte sich ein prächtiger westfälischer Schinken.

Wo das ganze Dorf verreckte. Die Landwirte einer Gemeinde bei Wismar in Vothringen brachten, um die Kontrollbeamten zu täuschen, nach gemeinsamer Verabredung bestimmte Vorräte in die Kirche unter das Dach. Durch Zufall kam die Sache aber ans Tageslicht. Bei der Kontrolle wurden nämlich bei einer ledigen Person nicht wesentliche Lebensmittelvorräte beschlagnahmt. In ihrem Zorn gab nun das Mädchen das Dorfversteck an. Viel freundliche Besucher sieht es seitdem nicht mehr.

Kein Mord, sondern Totschlag. In dem Prozeß, der in Breslau wegen der Ermordung des Rechtsanwalts Karsten durch eine beiseite geschobene Geliebte statt fand, erklärte das Kriegsgericht, es liege nicht Mord, sondern ein in der Aufregung begangener Totschlag vor, so daß die Sache vom Schwurgericht entschieden werden muß.

Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Naturheilkundige Heinrich Goldberger aus Reutlingen bei Moers zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Naturheilkundige hatte einer Mutter wiederholt versichert, es handle sich bei ihrem kranken Kinde nicht um Diphtherie, und deshalb die rechtzeitige Hinzuziehung eines Arztes verhindert.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Donnerstag, 14. Aufg. Ab. Der fliegende Holländer. 7 Uhr.
Freitag, 15. Ab U. Gudrun. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Donnerstag, 14. Fräulein Witwe. 7 Uhr.
Freitag, 15. Erdgeist. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.
Donnerstag, 14. 4 und 8 Uhr. Abonnem.-Konzert des Kurorchesters.

Bekanntmachungen.

Auf Folge 16 der Margarinekarte kommt morgen Freitag, 15. März in den Geschäften von
Bach Wm., Dintergasse
K. L. Mayer, Rathausstr.
Singer, Wiesbadenerstr.
Stadtmüller, Wilhelmstr.
Karl Stiehl, Erbenheimerstraße
Raubenheimer, Bierstädter Höhe
Raabe
Konsumverein für Hauswirtschaft, Talstraße
Ludwig Koch, Ed. Lang- und Vordergasse
Philipp Schäfer, Blumenstraße
Stern, Langgasse
Karl Jobst, Blumenstr.
150 Gramm Margarine und
230 Gramm Sauer-Käben
zum Preis von 75 Pfg. per Karte zur Ausgabe.

An die Kranken kommt an Stelle der zugeteilten Butter eine entsprechende Menge Margarine im Geschäft von
E. Stahl, Rathausstr. 32
zur Ausgabe und zwar am Freitag, den 15. März.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 8—1 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:

Nr. 1001—1400	von	8—9 Uhr
1401— aus	"	9—10 "
1—400	"	10—11 "
401—800	"	11—12 "
800—1000	"	12—1 "

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alles Nähere an den Plakatsäulen angeschlagen.

Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Die Reihenfolge ist streng einzuhalten und sämtliche Brotkartenausweise vorzulegen.

Die Verkaufszeit für Fleisch ist von 8—1 Uhr festgesetzt. Die Versorgungsberechtigten müssen sich innerhalb dieser Zeit auf Grund ihrer Fleischkarten eindecken. Eine Sicherstellung des Fleisches über diese Zeit kann unter keinen Umständen erfolgen.

Für die Gewerbetreibenden gelangt auf deren Kohlenkarte Folge 1 Nr. 31 bis 36 morgen Freitag Nachmittag und ebenso für Haushaltungen mit den Brennstoffarten 836—908 Folge 4 in der Kohlenhandlung Fischer Brückens zur Verteilung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Nr. 785—835 der Haushaltungsabrennstoffkarte Folge 4 bei Otto Ermeier, Erbenheimerstr. mit 2 Ztr. Britisch empfangsberechtigt waren. Sollte bis Freitag nachmittag das Quantum noch nicht vergeben sein, so kann auf die Nr. 915—954 (Folge 4) weiter ausgegeben werden. Folge 1, 2, 3 der Brennstoffkarte sind verfallen.

Bierstadt, den 14. März 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Wer Kinder aus den Städten in Pflege nehmen will, wolle sich umgehend auf der Bürgermeisterei hier melden.

Es werden nur wirklich gut empfohlene Kinder auf das Land geschickt werden. Vor der Abreise der Kinder werden dieselben ärztlich untersucht werden.

Am Mittwoch vorm. wurde im Rathause Zimmer 6 Geld gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich daselbst melden.

Am Freitag, 15. März können im hies. Rathaus Zimmer Nr. 6 die noch rückständigen Zuckerausgaben für Kinder abgeholt werden.

Die Inhaber der Kartosellkarten 7071 u. 7076 werden ersucht sich im Rathause Zimmer 6 zu melden.

Zufolge Ermächtigung des Herrn Finanzministers vom 2. Febr. 1918 hat der Gemeindevorstand hier beschlossen, bis auf Weiteres bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindesteuern an die Stelle der schriftlichen Mahnung, die Mahnung durch öffentliche Bekanntmachung in der Bierstädter Zeitung und durch Ausruf mit der Ortschelle treten zu lassen. Eine schriftliche Mahnung bei Erhebung der direkten Staats- und Gemeindesteuer findet von jetzt ab nicht mehr statt.

Bierstadt, 14. März 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Bis auf Weiteres finden die Sprechstunden des Standesbeamten nur noch Montags, Mittwochs und Samstags nachmittags von 3—4 Uhr statt.

Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die Gemeinde Bierstadt alle zum Heeresdienst eingezogenen hies. Einwohner auf ihre Kosten in die Kriegsverversicherung der Landesbank in Wiesbaden aufnimmt und daß die Angehörigen aufgefordert werden, rechtzeitig beim Eintritt der Heerespflichtigen, oder wo dies noch nicht geschehen sofort die Kriegsteilnehmer in Zimmer 3 des Rathauses zur Kriegsverversicherung anzumelden.

Bierstadt, den 8. März.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Philippine Sternberger
geb. Wellenbach

sowie für die vielen Kranz- u. Blumen Spenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Bierstadt, den 12. März 1918.

Wilhelm Sternberger
Familie Türk.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden.

Die außerhalb Wiesbadens wohnenden Kassennmitglieder werden hierdurch n. Amals darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Januar d. J. ab ein Zusatzbeitrag von monatlich Mk. 1.50 für Familienhilfe zu zahlen ist. Zur Zahlung dieses Beitrages sind alle diejenigen Mitglieder verpflichtet, die Angehörigen haben im Sinne des § 33 der Satzung. Die Beiträge sind allmonatlich kostenlos an die Kasse einzusenden. Rückstände werden im Zwangsverfahren eingeholt. Wer mit der Zahlung zwei Monate im Rückstande ist, hat keine Ansprüche auf Unterstützung. Bei Nachholung der Rückstände lebt nach einer Wartezeit von 6 Wochen der Anspruch wieder auf.

Bei Inanspruchnahme des Kassenzarzes ist demselben in jedem Falle die Quittungskarte, worin die Zahlungen der Zusatzbeiträge vom Kassensbüro zu bescheinigen sind, vorzulegen.

Der Kassenvorstand.

Landwirtschaftlicher Consum-Verein

e. G. m. unbefr. Gastpflicht

zu Bierstadt.

Einladung.

Wir laden unsere Mitglieder auf Samstag, den 16. März, Abends 8 Uhr in das Vereinslokal, Gasthaus zum „Bären“ zur

ordentlichen Generalversammlung

hiermit ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die 1917er Jahresrechnung und Bilanz.
 2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 3. Verwendung des Reingewinn.
 4. Ergänzungswahlen des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 5. Verschließendes.
- Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute an bis zum Tage der Generalversammlung im Hause des Rentanten offen.

Bierstadt den 6. März 1918.

Der Vorstand.

Aerzte-Verein

für den Landkreis Wiesbaden.

Gemäß Beschluß des Ärztekammerausschusses für Preußen vom 12. 12. 17 tritt vom 1. Januar 1918 eine Erhöhung der ärztlichen Gebührensätze um 50 % ein.

Der Vorstand.

Gesucht

Fünf Baumstücke und zwei Wiesen im Autum zu verkaufen. Näheres bei Karl Vogel, Bierstadt, Bordenstraße 12.

Schneider-Lehrling gesucht. R. Polhof, Wiesbaden, Hellmündstraße Nr. 4.

ein zuverlässiges Mädchen für kleine feine Familie nach Griesheim bei Frankfurt. Frau C. Baum, Bierstädter Höhe 14.

Junger Mann zum Fahren eines Gelfuhrwerks für sofort gesucht. bei A. Weber & Co., Aukamm, Gärtnerlei.